

HANSISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN
VOM
HANSISCHEN GESCHICHTSVEREIN

122. JAHRGANG



2004

Porta Alba Verlag
Trier



PIERRE JEANNIN
(1924 – 2004)

Pierre Jeannin starb am 10. März 2004. Schon seit einigen Monaten war er sehr krank, aber bis in den letzten Wochen konnte er noch mit seinen Kollegen, mit seinen Freunden und Schülern wie immer in dieser unvergleichbaren Mischung von Ernst und Humor über Fragen der Wirt-

schaftsgeschichte diskutieren. Sein letzter Wille war, dass man nach seinem Tod kein grosses Aufheben machen solle. Deshalb möchte ich ziemlich kurz und einfach an sein Leben, an seine Karriere und sein Werk erinnern.

Am 8. Dezember 1924 in Mollans (Haute Saône) als Sohn eines Volksschullehrers geboren, hat er zu seiner Heimat immer feste Bande unterhalten. Obwohl er – angeblich – nie von Ferien hören wollte, zog er sich nichtsdestoweniger jeden Sommer in das Haus der Familie in Bonnal zurück, wo er zusammen mit seiner Frau, seinen Kindern und Enkelkindern das Gras mähte, den Garten pflegte, und dabei auch das Leben genoss, weil er nicht nur ein grosser Wissenschaftler, sondern auch ein fröhlicher und gutmütiger Mensch war.

1946 wurde er neben Maurice Agulhon und Michel Foucault in die Ecole Normale Supérieure, rue d'Ulm, aufgenommen. Nach der Agrégation unterrichtete er kurz am Gymnasium in Amiens und am Lycée Carnot in Paris; 1957 wurde er als *agrégé répétiteur* in die Ecole Normale Supérieure berufen, wo er eine ganze Generation von Historikern mit seinem starken Einfluss prägte. Obwohl er seit 1964 als Directeur d'Etudes an der VIe section der *Ecole Pratique des Hautes Etudes* (später erhielt diese den Namen *Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales*, kurz gefasst: E.H.E.S.S.) fungierte, hielt er noch viele Jahre lang sein Forschungsse-

minar an der rue d'Ulm, wo man ihn gewöhnlich in der historischen Abteilung der Bibliothek treffen konnte. Sein mit vielen Fotos illustriertes Buch *Deux siècles à Normale Sup'. Petite histoire d'une Grande Ecole*, Paris 1994, zeugt von dem festen Band, das ihn mit dieser ehrenvollen Institution verband.

Von 1961 bis 1964 war er Maître Assistant an der Sorbonne. Viele der jetzt dort Lehrenden erinnern sich noch an seine Vorlesungen, in denen sich hochspezialisiertes historisches Wissen mit einer sehr breiten Kenntnis der allgemeinen und literarischen Kultur verband. Seine Fähigkeit, den engen Kreis der Wirtschaftshistoriker und auch die Studenten in ihrer Gesamtheit zu interessieren, spiegelt sich in den Lehrbüchern wider, die zu seinem Ruf, nicht nur unter den französischen Historikern, sondern in ganz Europa und in Amerika beigetragen haben: 1957 in der von Jacques Le Goff edierten Reihe „Le temps qui court“ erschienen, hat sich sein erstes Buch *Les marchands au XVIe siècle* mehrerer neuer Auflagen sowie Übersetzungen ins Italienische, Polnische, Englische und Portugiesische erfreut; nicht weniger erfolgreich war sein Beitrag zum 16. Jahrhundert in der von Jean Touchard edierten *Histoire des idées politiques* (zuerst 1959); gleichfalls gehören seine *Histoire des Pays Scandinaves* (Que sais-je ? Paris 1956) und sein *L'Europe du Nord-Ouest et du Nord aux XVIIe et XVIIIe siècles* in der Reihe *Nouvelle Clio* (Paris 1969) zur klassischen Handbuchliteratur. Ein sehr breites Publikum hat der sehr schöne, zusammen mit Régis Boyer und Maurice Gravier edierte Band *Mers du Nord et Baltique. L'héritage de l'Europe du Nord* (Paris 1981) erreicht.

Das wichtigste aber war für Pierre Jeannin seine anhaltende Forschungstätigkeit mit der er die Kenntnis der Vergangenheit durch eine unermüdliche, kritische Verarbeitung der Quellen bereicherte. Sein Forschungsbereich war von vornherein die Geschichte Nordeuropas in der frühen Neuzeit, ganz besonders im 16. Jahrhundert. Weil er aber vor allem Wirtschaftshistoriker war, weil er sich auf die Geschichte des internationalen Handels spezialisiert hatte, lagen ihm auch ganz Europa, und neben Europa auch mehr oder weniger die Welt vor Augen. Bahnbrechend war sein in der *Revue Historique* 1964 unter dem Titel *Les comptes du Sund comme source pour la construction d'indices généraux de l'activité économique en Europe, XVIe-XVIIIe siècles* erschienener Artikel, in dem er in vorbildlicher Weise ein Beispiel der Quellenkritik gab, und dabei eine neue Sichtweise über die Entwicklung der internationalen Konjunktur in der frühen Neuzeit vorstellte. Mit seinen scharfsinnigen Studien über den Seehandel und die Handelsflotten der großen nordeuropäischen Häfen (Antwerpen, Königsberg, Lübeck, Hamburg) vom 16. bis zum 18. Jahrhundert erwies er sich als einer der besten Kenner der Geschichte der

hansischen Spätzeit. Als Mitglied des Hansischen Geschichtsvereins hat er viele Jahre zur Hansischen Umschau der *Hansischen Geschichtsblätter* beigetragen. Nicht nur der internationale Handel selbst, sondern vielmehr die am Handel beteiligten Unternehmungen und Menschen waren der Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit: von seinem 1963 in der *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* erschienenen Artikel über *Lübecker Handelsunternehmungen um die Mitte des 16. Jahrhunderts* bis zur Studie über den Lübecker Kaufmann und Reeder Luder Ottersen, 1993 in der Festschrift für Kristof Glaman erschienen, hat er sich immer wieder mit den nordeuropäischen Kaufleuten und ihren Handelsnetzen beschäftigt. Davon zeugt der von Philippe Braunstein und Jochen Hooek in den Presses de l'Ecole Normale Supérieure edierte erste Sammelband seiner wichtigsten Artikel mit dem Titel *Marchands du Nord. Espaces et trafics à l'époque moderne* (Paris 1996), worunter die dem Russischen Sprachführer des Lübecker Kaufmanns Tönnies Fonne gewidmete Studie (*Entre Russie et Occident au début du XVIIe siècle: le contexte historique d'un grand document linguistique*, zum ersten Mal 1973 in der Festschrift für Victor Lucien Tapie veröffentlicht) das Interesse von Pierre Jeannin auch für Fragen der Kulturgeschichte offenbart. Die Bildung der Kaufleute, ihr kaufmännisches Wissen und die für die Kaufleute verfassten Handbücher und Traktate sind nämlich in den letzten Jahren mehr und mehr zum Hauptthema seiner Forschung geworden. Der von Jacques Bottin und Marie-Louise Pelus-Kaplan edierte zweite Sammelband seiner Artikel, *Marchands d'Europe. Pratiques et savoirs à l'époque moderne* (Presses de l'Ecole Normale Supérieure, Paris 2002), enthält seine diesem breiten Thema gewidmeten Artikel und zahlreiche weitere Studien über den hanseatischen und nordeuropäischen Handel im 18. Jahrhundert. Dass er sich auch mit der Geschichte der industriellen Produktion beschäftigte, bezeugen seine Beiträge über die Montanindustrie in Lothringen und in der Grafschaft Montbéliard im 16./17. Jahrhundert sowie sein wichtiger Beitrag zur Debatte um die Protoindustrie, die er 1980 in den *Annales E.S.C.* veröffentlichte.

Seit 1977 war er, zusammen mit Jochen Hooek, einer der wissenschaftlichen Leiter und Mitherausgeber der monumentalen, von der Stiftung Volkswagenwerk (heute VolkswagenStiftung) und von dem Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) unterstützten Veröffentlichung *Ars Mercatoria*, von der bisher drei Bände erschienen sind. Gleichzeitig bereitete er eine Untersuchung zum Augsburger Wechsel- und Kreditgeschäft im XVI. Jahrhundert vor, die 2001 unter dem Titel *Change, crédit et circulation monétaire à Augsburg au milieu du 16e siècle* in der Reihe der *Cahiers des Annales* erschien. Bis zu den letzten Wochen seines Le-

bens arbeitete er noch konzentriert an den letzten Bänden der *Ars Mercatoria*. Weitere Arbeiten waren in Vorbereitung.

Mit Pierre Jeannin, der ein prominentes Mitglied der *Association Internationale des Historiens Economistes* war, starb einer der grossen französischen Historiker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die, wie schon vor ihm Charles Ernest Labrousse und Fernand Braudel, unser Bild von den europäischen Gesellschaften der frühen Neuzeit von Grund auf verändert haben. Wiewohl ein guter Kenner der theoretischen Schriften, hat er immer die empirische Seite seiner wissenschaftlichen Praxis unterstrichen. Unter Berufung auf die vorbildlichen Schriften von Gunnar Mickwitz, Aksel E. Christensen und Artur Attman, beschreibt er im Vorwort zu *Marchands du Nord* seine Art, die historische Materie aus dem immer wiederholten Umgang mit den Quellen geduldig aufzubauen. Er spricht von seiner *patiente collecte de pièces minuscules et de morceaux plus consistants*, er beschreibt sich gleichsam als den Sherlock Holmes der Wirtschaftsgeschichte: *j'ai joué les détectives pour ajuster quelques morceaux du puzzle et démêler quelques fils dans plusieurs directions. Un tel travail combine le bricolage et la navigation à l'estime*. Seine ganze Forschungsarbeit, seine Analyse der verschiedenen Stufen des wirtschaftlichen Handelns zielte nichtsdestoweniger auf die Verständigung, auf die Erklärung des Ganzen, des Systems: *Ma préférence va à des réflexions qui ne se laissent pas aspirer en hauteur vers les nuages. De là un commentaire en trois étapes. Dans le premier cercle viennent conjointement la signification des variables et l'incidence des échelles d'observation. Le second nœud de la discussion concerne le passage de la description à l'explication analytique. Le troisième point de vue sera centré sur les acteurs, pour eux mêmes et comme objets d'études visant la compréhension du système*. Obwohl er sehr bescheiden schreibt, dass er nicht unbedingt *la vérité* auf die wichtigsten historischen Fragen – „*les vraies questions à élucider*“ – gegeben hat, kann man seinen Beitrag zur Kenntnis der Geschichte Nordeuropas in der frühen Neuzeit als einen der wesentlichsten des 20. Jahrhunderts betrachten. Sein Erbe weiterzuführen und zu vermehren, ist für seine Schüler, für seine Freunde, ein Ziel und eine große Ehre.

Marie-Louise Pelus-Kaplan